



Der Pfarrer von Rossitten

Christian Köbling (1727–1752)

Der Zeitraum, über den sich die hier veröffentlichten Register von Rossitten (Kunzen, Sarkau) erstrecken, deckt sich genau mit demjenigen, in dem Christian Köbling das Amt des „pastor loci“ bekleidete. Dieser war am 12.9.1727 ordiniert worden und hatte am 13.10.1727 als Nachfolger des im April desselben Jahres verstorbenen Jacob Naps die Pfarrstelle übernommen, und auf dieser Stelle sollte Christian Köbling auch bis zu seinem Tod am 9.4.1752 verbleiben.

So klar die Daten seiner Zeit als Pfarrer von Rossitten feststehen, so unklar ist die Vergangenheit des Christian Köbling. Die Zweifel beruhen nicht zuletzt darauf, dass dem Autor Johannes Sembritzki („Geschichte des Kreises Heydekrug“) bei den Recherchen zu seiner Person Irrtümer unterlaufen sind.

Tatsächlich lagen die Dinge wohl so, dass Christian Kößling am 22.2.1672 als Sohn des Schusters Barthel Kößling in Coadjuthen geboren wurde und ab 1695 in Königsberg studierte. Anschließend war er in Karkeln unter Pfarrer Böncke als Präsentor tätig, und in dieser Position blieb er auch, als im Zuge der Pest das Kirchspiel von Karkeln nach Schakuhnen verlegt wurde. Entsprechend ist die Person des Christian Kößling bereits ausführlich im Kapitel „Die Pfarrer, Präsentoren und Adjuncte von Karkeln und Schakuhnen in den Jahren 1687–1875“ auf dieser Website beschrieben (siehe dort). Offensichtlich ist Christian Kößling, als im nahen Russ die Präsentorenstelle unbesetzt war, für eine gewisse Zeit auch dort tätig gewesen – dies aber wohl nur aushilfsweise, denn die Position als in Karkeln residierender Präsentor unter Johann Klemm als Pfarrer der Mutterkirche in Schakuhnen hatte er weiterhin ausgeübt, bis er – nach rund drei Jahrzehnten im Präsentorat – 1727 als Pfarrer nach Kunzen berufen wurde.

Es war sicher kein „Traumposten“, den Christian Kößling antrat. Die Pfarrstelle in Kunzen/Sarkau wechselte sehr häufig und war auch des Öfteren vakant gewesen. Es hatte in der Bevölkerung auch Widerstände gegen seine Berufung gegeben, wobei letztlich seine offenbar sehr guten Litauischkenntnisse den Ausschlag zu seinen Gunsten gegeben hatten; denn auf der Kurischen Nehrung, auf der zu jener Zeit noch viele Kuren lebten, die oft kaum oder gar kein Deutsch konnten, war Litauisch die „lingua franca“, die von fast allen verstanden wurde.

Trotz wenig günstiger Startbedingungen mag sich die Ernennung zum Pfarrer von Kunzen für Christian Kößling wie ein Befreiungsschlag angefühlt haben, nachdem er so lange auf eine „Beförderung“ gehofft haben wird. Insbesondere die Jahre nach der Pest – als der bisherige Pfarrer starb und der neue auf Anordnung der Kirchenoberen seinen Sitz von Karkeln nach Schakuhnen verlegen musste, während Kößling für weitere 17 Jahre in Karkeln „die Stellung halten“ musste – mögen für ihn recht bitter und frustrierend gewesen sein, zumal das Verhältnis zum neuen Pfarrer Johann Klemm vermutlich alles andere als gut war (vgl. den Beitrag „Wenn Geistliche einander nicht grün sind“ im Abschnitt „Aufsätze“ der vorliegenden Website).

Christian Kößling, der bis dato offenbar ledig geblieben war, heiratete noch vor seinem Dienstantritt in Rossiten (Kunzen – Sarkau) die etwa gleichaltrige Anna Dorothea Schorning, die er schon lange kannte und die einschlägige Erfahrung als Pfarrersfrau mitbrachte. Denn sie war die Witwe des 1710 im Zuge der Pest verstorbenen Pfarrers Johann Böncke, unter dem Christian Kößling mehr als ein Vierteljahrhundert zuvor als Präsentor in Karkeln begonnen hatte. Anna Dorothea Schorning, deren Kinder aus

erster Ehe schon längst erwachsen waren und die den zeitweilig in Karkeln (wohl ererbten und) von ihr unterhaltenen Krug wieder veräußert hatte, folgte ihrem Ehemann auf die Kurische Nehrung.

Für das (nicht mehr ganz so junge) Brautpaar scheint die Versetzung nach Kunzen unterm Strich durchaus ein „Happy End“ beschert zu haben. Zwar wird es die von einem seiner Vorgänger als sehr „zurückhaltend“ beschriebene Bevölkerung dem neuen Pfarrer nicht einfach gemacht haben, und die Unbilden der Natur – eine zunehmende Versandung von Kunzen, das in nicht allzu ferner Zukunft von der Wanderdüne geschluckt werden sollte – werden das Leben in Rossitten und Umgebung bereits deutlich erschwert haben.

An der Registerführung des Christian Kößling ist jedoch deutlich zu ersehen, dass er sich mit einer kaum noch gekannten Energie in seine neue Aufgabe gestürzt hat. Denn mit gleichbleibender Gründlichkeit und mit – gemessen an den Maßstäben der Zeit – zufriedenstellender Ausführlichkeit hat er über das nachfolgende Vierteljahrhundert hinweg seine Bücher geführt. Seine Einträge sind – anders als während seiner Zeit in Karkeln unter Pfarrer Klemm – durchweg gut lesbar; gewisse, schon aus seiner Präsentorenzeit bekannte orthographische Schwierigkeiten tun dem guten Gesamteindruck keinen entscheidenden Abbruch. Seine Ehefrau, die bei Taufeinträgen regelmäßig als Patin in Erscheinung trat, scheint ihn als erfahrene Pfarrersgattin über die gesamte Zeit seines Wirkens nachhaltig unterstützt zu haben.

Als Christian Kößling, mittlerweile 80 Jahre alt, im Frühjahr 1752 starb, konnte er auf 50 Jahre kirchlichen Dienst auf beiden Seiten des Kurischen Haffs zurückblicken. Es war eine oft sehr schwere und in den ersten Jahrzehnten wohl auch eher unbefriedigende Zeit, und selbst die spätere Berufung wird er sich wohl einmal erheblich früher und an – aus seelsorgerischer Sicht – attraktiverem Ort ausgemalt haben; und doch scheint er, wie seine gleichbleibend souveräne Amtsführung in den letzten Jahrzehnten seines Berufslebens zeigt, in Rossitten (Kunzen – Sarkau) durchaus seinen Frieden gefunden zu haben.

Seine Ehefrau Anna Dorothea Schorning, die zum zweiten Mal als Pfarrerswitwe zurückblieb, zog nach dem Tod ihres Mannes zurück nach Karkeln. Dort ist sie am 3.8.1755 gestorben.